

# Moral und Recht

Von A. Klemm, Vorsitzender der Junggenossen, Halle.

„Enteignung“ — dieses Wort hat für alle diejenigen, die Besitz eines Grundstücks, eines kleinen Gutes oder auch eines kleinen Vermögens sind, einen bitteren Beigeschmack. Wurde ihnen doch die ganzen Jahre hindurch von den großen Besitzern vorgelesen, daß ein Sieg des arbeitenden Volkes, also der Kopf- und Handarbeiter, unbedingt die Aufhebung aller Besitztümer bringen würde. Die Großgrundbesitzer vor allem gingen wohlüberlegt mit dieser Lüge hausieren, nicht im Interesse der kleinen Hausbesitzer, kleinen Gewerbetreibenden und kleinen und mittleren Bauern — kurz des gesamten Mittelstandes —, sondern vielmehr aus der Furcht heraus, daß die Werte schaffende Mehrheit des Volkes mit den Drosseln einmal gerechte Abschneidung halten würde.

Kleinbauern, ihr müßt von Eurer knappen Scholle leben, mit letzter Kraft, mit Eurem Schweiß ringt ihr dem wenigen Boden Euren Lebensunterhalt ab. Auf der anderen Seite sind riesige Rittergüter, Domänen usw., deren völlige Bearbeitung den einzelnen Inhabern gar nicht möglich ist. Der Ertrag ihrer riesigen Felder wird ihnen bei den Hungerlöhnen ihrer Arbeiter und Angestellten einen solchen Gewinn ab, daß sie an intensiver Bearbeitung heute noch brachliegende Landstriche kein besonderes Interesse haben. So ist man denn in letzter Zeit weniger Willen dazu geschritten, den Großgrundbesitzern Ländereien zu enteignen, die sie trotz Aufforderung Jahre hindurch nutzlos brach liegen lassen. Kleinbauer, ich frage dich: Ist in diesem Falle Enteignung nicht wirklich Moral und Recht?

Syndikate und Kartelle drücken den kleinen Gewerbetreibenden, schreien ihm Freie vor, die er von seiner Arbeit nicht fordern kann und infolgedessen gerät er in Schwierigkeiten oder geht gar seines Geschäftes verlustig. So schadet der Monopollapitalismus nicht nur den Arbeitern und Angestellten, sondern vor allem auch dem gewerblichen Mittelstand. Wenn sich die Kartelle und Syndikate derart vergrößern, daß sie für die lebensnotwendigsten Dinge, wie Kohle und Erze, unethische Preise fordern, so läge die Enteignung auf diesem Gebiete wohl vor allem im Interesse der kleinen Geschäftleute. Trotzdem es sich jetzt um eine solche Enteignung gar nicht dreht, wäre das wohl mit Moral und Recht zu vereinbaren.

Ist wirklich ein kleiner Hausbesitzer so töricht, zu glauben, daß daran gedacht wird, ihm sein Haus, von dem er vielleicht leben muß, zu enteignen? Reint er, er muß deshalb gegen die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten kämpfen, weil die Kreise, die gegen das Volk kämpfen, durch die Gründung von Hausbesitzer-Vereinen und durch die Forderung der Friedensmiete keine Interessen zu wahren vorgaben? Die wertvolle Renditeleistung stellt das größte Kontingent der Mieter, und wenn die schwere Hand- und Kopfarbeit all der Millionen so bezahlt würde, daß die Volksmehrheit eine einigermaßen annehmbare Lebenshaltung führen könnte, so wäre der ganze Streit um Friedensmiete unnötig. Ein Mieter, der seinen Lebensunterhalt verdient, wird auch stets dem Hausbesitzer das zutommen lassen, was angemessen und erforderlich ist. Wenn der Hausbesitzer sich jedoch auf die Seite der Unternehmer schlägt, die immer und immer wieder die Hungerlöhne der wertvollen Bevölkerung zu drücken versuchen, so muß er selbstverständlich damit rechnen, daß seine Mieter in jeder Weise schärfstens darauf achten, an Miets- und allem anderen das wenigste mögliche auszugeben, da ihnen sonst nicht genügend Barmittel für das tägliche Brot übrigbleiben. Dies greift über auf viele andere Gebiete, wie Kleidung, Schuhwerk und alle Gegenstände des täglichen Bedarfs.

Der gesamte Mittelstand begeht Selbstmord, wenn er aus irgendwelchem Borart, Vereingemommenheit u. dgl. glaubt, nicht mit der neuen Zeit gehen zu dürfen, sondern am Alten, Gewesenen hängen zu müssen. Nur durch Behebung der Volkssnot und nicht durch deren Verschärfung kann sich der deutsche Mittelstand wieder erholen.

In dieser Zeit schwerer Volkssnot erheben nun die ehemaligen deutschen Fürsten, die ihr Vaterland zum Teil 1918 in der Stunde der Gefahr im Stiche ließen, unerhörte Forderungen an Geld und Boden. Die Schuld der ehemaligen Herrscherhäuser am Elend unseres Volkes, die Unrechtmäßigkeit des von ihnen beanspruchten Besitzes ist so klar erwiesen, daß hier nicht näher darauf eingegangen werden braucht. Es sollen in diesem Aufsatz vielmehr die praktische Seite und die Forderungen für den deutschen Mittelstand unterzucht werden. Hunderttausende Kriegsschadigte leben in schwerster Not. Hunderttausende Rentner und Später können sich kaum das tägliche Brot kaufen. Millionen Arbeitloser leben von einer Unterstützung, die kaum das nackte Leben sichert. Alle diese Millionen deutscher Volksgenossen sind der Bestandteil des deutschen Volkes, der Hand in Hand mit dem Mittelstande arbeitete. Wenn die Fürsten heute in den Besitz der zu Unrecht beanspruchten Werte gelangen, müßten diese zum großen Teil von der deutschen Volksmehrheit aufgebracht werden. Neben allem anderen zieht auch dies wieder größte und schwerste Benachteiligung des Mittelstandes nach sich, ganz abgesehen davon, daß der Mittelstand auch direkt für die

unerschämten Forderungen der Fürsten aufkommen hätte. Wäre das Moral und Recht, deutscher Mittelstand?

Beweise den heulenden Großkapitalisten, die auch Deine Brüder sind, daß Du Moral und Recht im Volkswohle begründet hast und daß nicht mehr zum Vorwand der Parasiten und Trödeln des Volkes machen läßt. Du schützt dadurch nicht nur die Arbeiterklasse, sondern Dich selbst! Wenn Du den Fürstentümern folgt und Deinen Entschluß zugunsten der vielen deutschen Potentaten fällst, begeßt Du Verrat an der deutschen Arbeiterschaft, die den größten Teil der Kämpfer stellte, welche Dein Heim, Dein Haus und Deinen Hof im Kriege vor Verwüstungen schützten, die mit Dir zusammen all das Schwere, von den Fürsten und ihren Anhängern verschuldete Last trugen, und die zwar Achtung vor den Fürstentümern haben, die Du Dir erarbeitest, aber keinesfalls zugeben werden, daß vom Volke gerichtet und 1918 feige im Stich gelassenes Volkstum den ehemaligen Feindern wieder zugesandt wird.

Den Sentimentalen aber unter Euch, die Mitleid wegen der „entschuldigungslosen“ Enteignung empfinden, sei ins Gedächtnis gerufen, welche hohe Wertobjekte sich heute noch in den Händen der Fürsten befinden, die ihnen auch nach dem Volkswohle verbleiben, und welche Annahmen diese Herrschaften von dem deutschen Volke seit dem Kriege bereits erhalten haben. Das sind Summen, die zum Teil so hoch sind, daß ein Mittelständler mit dem monatlichen Betrage sein ganzes Leben ausgekommen wäre, und mancher Arbeiter in seinem ganzen Leben nicht das verdienen kann, was beispielsweise Wilhelm II. seit der Stabilisierung des Geldes monatlich erhält.

Es geht um Moral und Recht, es geht um Millionen deutschen Volkswermögens, es geht um Freiheit oder Knechtschaft. Mittelständler, beweist am 20. Juni, daß ihr feige seid, Euer Gehalt selbst zu bestimmen, daß ihr ein Teil der arbeitenden und aufrechten deutschen Volksmehrheit seid, indem ihr zur Wahlfurde geht und Euer Kreuz in den mit „Ja“ gekennzeichneten Kreis macht.

Das ist Moral und Recht!

## Alarmbereitschaft!

Die faschistischen Verbände beschäftigen in der Nacht vom 19. zum 20. Juni mit ihren Kreuz- und Klebefeldern die Propagandaplakate der Arbeiterpartei für den Volksentscheid zu vernichten. Es ist damit zu rechnen, daß diese faschistischen Horden bereits heute Nacht mit dem von uns gezeichnet verordneten Plakat, das heute gleichmäßig an allen Orten zahlreich angeklebt werden soll, die Plakate für die Fürstenabfindung überleben. In vielen Orten haben die Faschisten diese Tätigkeit bereits aufgenommen. Aus allen Teilen Deutschlands erhalten wir die Mitteilung, daß Jungde, Stahlhelm und andere Verbände eine zührende Tätigkeit entfalten und nicht nur die Plakate der SPD und KPD abreißen, sondern mit ihren Sabelschweifern überleben und damit wirkungslos zu machen versuchen. In den letzten Tagen mehrten sich die Fälle, daß Referenten unserer Partei und unsere Propagandaplakate von faschistischen Horden belästigt und angefallen worden sind. Für jeden Parteigenossen und für jeden roten Frontkämpfer bedeuten die letzten Tage

### erhöhte Alarmbereitschaft!

Jeder Parteigenosse muß sich zur Arbeit zur Verfügung stellen. Brecht den Terror der Fürstentumme! Schützt eure Propagandaplakate! Bewacht eure Plakate! Setzt alle Kräfte ein! Helft den Volksentscheid zum Siege führen!



## Kriegsopfer, Arbeitsinvaliden, Sozialrentner!

In letzter Stunde wenden sich die unterzeichneten Organisationen noch einmal an euch.

Am Sonntag, den 20. Juni, findet der Volksentscheid gegen die Fürstenabfindung statt.

In diesem Tage ist dem deutschen Volke, insbesondere aber den Opfern des Krieges und der Arbeit und den Sozialrentnern Gelegenheit geboten, Abrechnung zu halten mit denen, die die Schuldigen des ungeliebten Völkermordens sind, und die sich heute erdreisten, von demselben deutschen Volke, das sie durch ihre Einstellung an den Vorkriegsstand gebracht haben, die Erfüllung nachjünglicher Ansprüche zu fordern.

Rund zweitausend fünfhundert Millionen Soldat und verwundete kriegliche Nichtstauer vom deutschen Volke, zu einer Zeit, wo die Reichsregierung jede Forderung der Opfer des Krieges und der Arbeit und der Sozialrentner nach besserer Versorgung und Fürsorge mit der Erklärung beantwortet, keine Mittel hierfür zu haben.

Ungeheures Volkswermögens wird von den feigen Ausbeutern und ehemaligen Fürsten vom deutschen Volke verlangt, zu einer Zeit, wo die gesamten sozialen Leistungen und Einrichtungen Deutschlands immer mehr abgebaut werden, zu einer Zeit, wo die Notlage von Millionen deutscher Staatsbürger täglich immer größer wird.

Dürfen wir ein solches Unrecht zugeben? Nein und tausendmal nein! Kriegsopfer! Arbeitsinvaliden! Sozialrentner! Geht am 20. Juni zur Abstimmung und gebt auf die unerschämten Forderungen der ehemaligen Fürsten und ihres Anhangs die einzig mögliche Antwort!

Stimmt alle für die Enteignung der Fürsten und ehemaligen Monarchen! Am 20. Juni müßt ihr Richter sein! Helft mit, daß in diesem Kampfe die Reaktion geschlagen wird!

Haben die Opfer des Krieges und der Arbeit, die Sozialrentner noch nicht genug gekämpft? Wie hat man euch abgefunden? Jahrelanger brutaler Rentenraub wurde an euch verübt! Tragt das nicht!

Deshalb nicht einen Pfennig den Fürsten, ehe nicht die mit Blut und Leben erkaufte Ansprüche der Opfer des Krieges und der Arbeit ihre volle Anerkennung gefunden haben! Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen.

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands.

## Die Frauen stimmen mit Ja

Tagtäglich standet ihr, Frauen des werktätigen Volkes, auf den Straßen reißend und reißend, hungrig und frustriert, bewacht von den kaiserlichen Gendarmen, um Brot für Euch und Eure Kinder!

Habt ihr in Euren Reichen Auguste Victoria, die erlauchte Kaiserin Eures Obersten Kriegsherrn bemerkt?

Tagtäglich nahm infolge von Hunger und Entbehrungen Euer Kraft, nahm die Kraft Eurer Kinder ab, die auch heute noch unter der Not der Kriegsjahre leiden!

Habt ihr gehört, daß die Kinder der Fürsten Hungers gestorben, an Unterernährung erkrankt sind?

Wie sie vier Jahre lang Schlange gekostet haben nach Lebensmitteln, so müssen sich die Frauen des werktätigen Volkes drängen zur Abstimmung am 20. Juni!

Stimmt geschlossen mit Ja für die fürstlichen Bedrucker des Volkes!

## Große Versammlungen in Dresden

Gestern sprach in den überfüllten „Annenkloster“ Gewerkschaftler über Volksentscheid gegen Fürstenraub und Hindenburgfront. Lebhaftige Entrüstung löste die Mitteilung des Vorsitzenden von dem halbtägigen Festspruch des Reichspräsidenten demokratischen Volkspartei aus. Als Genosse Betticher erklärte, daß die Frage des Volksentscheides keine parlamentarische, sondern eine Machfrage ist, erhob sich stürmischer Beifall. Die von prächtiger Kampfbildung getragene Versammlung schloß mit Hochrufen auf die Diktatur des Proletariats und die Kommunistische Partei.

Gleichzeitig sprach Genosse Sievert in Widien vor einer vielhundertköpfigen Jahresherrschaft. Auch hier folgte den Ausführungen stürmischer Beifall.

## Ballade von der Kriegerwitwe

Die Kriegerwitwe liegt im Kellerraum am Hof in ihrem Bett an nasser Wand noch schwerem Tagewerk in schwerem Schlaf. Ihr schwerer Schlaf weiß noch vom müden Schritt der bloßen steifen Tochter und des lungenkranken Sohnes. Vom Köcheln und plötzlich schlägt noch einmal hart und heiß die Kugel ihr ins Herz, die vor zehn Jahren den Mann im Feld zertrug. „Ich bin getroffen“, köhnt ein dunkler Mund.

Sie schreit empör, liegt keif im Bett. Die Hände trampfen sich ins Kissen. Sie starrt und horcht ins Dunkel. „Lebst du? Bist du da?“

Das Dunkel schweigt. Kein Laut. Kast riefel's den Rücken hinunter. Nur neben ihr der schwache Atem der Tochter, pfeifendes Köcheln des lungenkranken Sohnes. Das Grauen langer Dual- und Hungerjahre fällt kalt den Raum.

„Wohi schlafen. Morgen muß ich malchen gehn.“ Sie knix zurück. Die Augen fallen zu.

„Was kommt du wieder? Bleich und blutig? Bist doch tot. Am dich fliegen Städte von Menschenleibern. Granaten heulen. Bleib wo du bist! Kennst mich doch nicht umarmen, kannst mir kein Brot für die Kinder schaffen. Ach, armer Volkswurm, streift dort kalt wie ich hier oben.“

Aber doch — sich hundert Richter in Spiegelkloster. Die Tafel bricht von Speisen. Das ist dein Feldherr, der von Charleville,

Die Huren lachen mit gemalten Frohen. Die fürstlichen Detren. Wieder schon. Hier liegen — Champagnerpfropfen. Raus, raus, ihr Herren! Hebern Schützengraben fliegen die Granaten. Dort jammerst meinet. Hört ihr's nicht? „Ich bin getroffen! Kamerad, ich bin getroffen.“ — Verfluchte Bombel. Saugt ihr weiter, wo die draußen bluten? „Ich — bin — getroffen — meine Kinder — meine Frau —“

Sie köhnt im Schlaf. „Hier ist das Spartakusbuch. Nun gebts mir doch, das Geld. Bist Kriegerwitwe, ohne Arbeit. Kein Fett, kein Fleisch und keine Milch für meine Der Junge hultet. Kam wohnt das Mädel. Was, ihr könnt nicht? Geld entwertet? Es war doch gutes Geld; ich hab's geparkt, mir abgedacht vom Leben und jeden Monat eingezahlt. Es muß doch da sein. Wo ist's denn hin? Ihr könnt nicht, wollt nicht zahlen? Das ist doch Diebstahl, ist Raub, ist Mord an meinen Kindern.“

Ja, liebe Frau, das ist die Inflation. „Und der von Charleville und seine Sippe? Auf Schlössern mit betretter Dienerschaft. Und haben Geld und wollen immer mehr?“ Der Morgen graut. Sie hebt die müden Knochen aus dem Bett, graut das Gesicht und reinert. Hart fliegen die Augen.

Sie steigt treppauf, treppab zu Kriegerwitwen, zu Invaliden, Rentnern, Arbeitslosen mit grauem, barmem Gesicht. Ihre Worte treffen wie Geschoße, blitzen wie Stahl. Und wo sie forgeht, laut es: „Volksentscheid!“ Am Morgen

des Volksentscheides führt sie den langen Glendzug aus Kellertüchern und aus Hinterhäusern und geht Moran und legt kein Wort. Doch ihre feil geschlossenen Lippen und ihre harten Augen rufen laut: „Wir sind erwacht in Kellertüchern und in Hinterhäusern. Wir sind erwacht und schreien zum Kampf um unsere Welt!“

Berta Dayl.

## Der Sonnenkönig

„Bewahrt die alte, preußische Lässigkeit, zeigt euch als Christen, gebt aller Welt ein Beispiel. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Führt eure Waffen so, daß auf tausend Jahr hinaus kein Chinese es wagt, einen Deutschen Scheel anzusehen. Der Segen Gottes sei mit euch. Diefest der Kultur den Weg ein für alle mal.“

Wilhelm an Chinatruppen am 27. 7. 1900.

## Die guten alten Zeiten

Landarbeiter, Kleinbauer! Soll's wieder so werden? Wir pflügen einige Paragrafen aus dem Preußischen Landrecht, das unter Friedrich dem Großen geschaffen wurde: § 34. Personen des Adelsstandes sind in der Regel vor dem höchsten Gericht in der Provinz verantwortlich.

§ 37. Nur der Adel ist zum Besitz adeliger Güter berechtigt.

§ 38. Kinder untertäniger Eltern werden derjenigen Person schuldig, untertänig, der ihre Eltern zur Zeit der Geburt unterworfen gewesen sind.

§ 39. Untertanen sind ihrer Herrschaft Treue, Gehorsam und Gehorsam schuldig.

§ 42. Sie sind vermöge ihres Standes in ihrem Orte zu gewisse Diensten und Abgaben verpflichtet.

§ 108. Sie dürfen das Gut, zu dem sie geschlagen sind, ohne Bewilligung ihrer Grundherrschaft nicht verlassen.

§ 109. Entwichene Untertanen kann die Herrschaft überredet und zu allen Zeiten aufsuchen und zur Rückkehr nötigen.